

Stellungnahme zum Referentenentwurf

“Gesetz für die Wärmeplanung und zur Dekarbonisierung der Wärmenetze”

Stand: 08.06.2023

Bis spätestens 2045 soll auch der Wärmesektor vollständig dekarbonisiert werden. Wir begrüßen, dass mit dem „Gesetz für die Wärmeplanung und zur Dekarbonisierung der Wärmenetze“ die gesetzlichen Grundlagen für die verbindliche und systematische Einführung einer flächendeckenden Wärmeplanung geschaffen werden sollen.

Die Klimaneutralität des Wärmesektors kann allerdings nur technisch, kosteneffizient und dabei relativ zügig erreicht werden, wenn Strom aus erneuerbaren Energiequellen, klimaneutrale Wärme und klimaneutrale Gase chancengleich an den Start gebracht werden. Denn Deutschland ist heterogen gebaut, sowohl topographisch als auch baulich und wirtschaftlich.

Vor diesem Hintergrund muss auch das Gebäudeenergiegesetz (GEG) die Chancengleichheit von Strom, grünen Gasen (Wasserstoff und Biomethan) sowie klimaneutraler Fernwärme vorsehen. Das heißt realistische und gleichlautende Fristen sowie finanziell adäquate und gesetzlich abgesicherte Förder- und Finanzierungsrahmen sind in allen Bereichen erforderlich.

Wie die drei Energieträger der Wärmewende zusammenspielen, kann nur vor Ort auf regionaler Ebene entlang der dort herrschenden Gegebenheiten entschieden werden. Dies macht eine enge Verzahnung des GEG mit der geplanten kommunalen Wärmeplanung notwendig.

Technologische Vorfestlegungen, die den Lösungsraum der Energie- und Wärmeversorgung einschränken, sind daher für die Klimaziele kontraproduktiv. Insbesondere die Wärmewende erfordert eine Vielzahl verschiedener Technologien und deren uneingeschränkte Kombination untereinander, um den unterschiedlichen Rahmenbedingungen vor Ort gerecht zu werden und vor allem um für die Bürger sozialverträglich zu bleiben.

Bei allen Überlegungen muss die Versorgungssicherheit der Menschen in Deutschland im Vordergrund stehen. Egal welches Medium und welche Technologie: Es bedarf eines sicheren Rahmens für Anbieter und Kunden, der die notwendigen Anreize für den Ausbau, die Transformation und damit für die Dekarbonisierung des Wärmesektors setzt – denn ohne Planungssicherheit, keine Investitionen. Das gilt für die Strom-, Wärme- und Gasnetze gleichermaßen.

Dabei sollte bei den Wärmenetzen die Nutzung sowohl alter als auch neuer klimaneutraler Wärmequellen wie z. B. Abwärmenutzung, Geothermie, Solarthermie, saisonale und andere Wärmespeicher, Biomasse aber auch klimaneutrale Brennstoffe (Wasserstoff, Bioenergie) für Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) in den Blick genommen werden. Auch vorhandene oder in

Planung befindliche Quartierslösungen, z. B. Nahwärme- bzw. Mikronetze u. ä., müssen in kommunale Wärmenetze integriert werden können.

Gasnetze müssen transformiert statt stillgelegt werden. Bei dem rund 550.000 Kilometer langen Gastransport- und -verteilnetz der Bundesrepublik Deutschland handelt es sich um ein über Jahrzehnte gewachsenes, wertvolles infrastrukturelles Asset. Neben der Elektrizität und der Fernwärme ist es sinnvoll, eine grüne Gasinfrastruktur aufzubauen. Dem Verbraucher und den Versorgungsunternehmen muss ermöglicht werden Gase in jeder Mischung, aus Biomethan, Wasserstoff und anderen Gasen, entsprechend den regionalen energetischen Verhältnissen einzusetzen. Wir brauchen den Wasserstoffhochlauf auf jeden Fall für die Industrie und den Mittelstand. Das Netz ist da, warum die Chancen für den Wärmemarkt ignorieren. Denn insbesondere mit Blick auf den zeitlichen Rahmen kann es ortsabhängig schneller und einfacher sein, das bestehende Gasnetz zu transformieren als Fernwärme- und Stromnetze komplett neu auf- bzw. auszubauen.

Darüber hinaus müssen der Bedarf an neuen Fachkräften und Fachbetrieben adressiert und Maßnahmen entwickelt werden, um der Knappheit bei der Planung und Erteilung von Genehmigungen sowie im Leitungs-, Anlagen- und Tiefbau zu begegnen. Denn neben einer für die gestellte Aufgabe notwendigen Transformation des bestehenden Wärme- und Gasnetzes ist zur Zielerreichung auch der Ausbau des Strom- und Wärmenetzes unabdingbar. All dies bindet auf lange Sicht personelle und materielle Ressourcen. Bereits der Breitbandausbau hat uns das Ausmaß der Herausforderung ‚Kapazitäten‘ aufgezeigt.

Die großen Aufgaben der Energie- und Wärmewende benötigen ein kluges und überlegtes Handeln zur optimalen Nutzung der vorhandenen und vielfach knappen Ressourcen wie Personal, Finanzmittel, Infrastrukturen oder Energie. Nur eine systemübergreifende Betrachtung der Sektoren Strom, (grüne) Gase und Wärme im Rahmen einer integrierten Netzplanung bieten die notwendigen Erfolgchancen, um die Wärmewende im gesteckten Zeitrahmen zu realisieren.